Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporte eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | Montag, 5. Februar 1962 | Nr. 31

Heute fällt Entscheidung über Streik

Erstes Einlenken der Metall-Tarifpartner

Köln, 5. Februar. (dpa) In dem seit Wochen schwelenden Tarifstreit zwischen der IG Metall und den Arbeitgebern ist am Wochenende eine leichte Milderung der Spannungen erkennbar geworden. Bei Verhandlungen in Schleswig-Holstein gingen die Gewerkschaftsvertreter erstmals von ihrer Forderung einer Lohnerhöhung um 10 v. H. ab. Zugleich bezeichnete der Vorsitzende der IG Metall, Otto Brenner, diese Forderung als „Diskussionsgrundlage".

Ob es in Baden-Württemberg zu dem Streik der Metallarbeiter kommt, war gestern noch offen. Eine Entscheidung wird für heute erwartet. Am Vormittag wird der baden-württembergische Arbeitsminister Schüttler (CDU) bei getrennten Informationsgesprächen mit den Tarifpartnern die Vermittlung der Landesregierung anbieten. Am Nachmittag wird der Hauptvorstand der IG Metall die Lage nach der Urabstimmung am vergangenen Freitag erörtern.

Der erste Vorsitzende der IG Metall, Otto Brenner, erklärte gestern: „Wir haben niemals einen Zweifel daran gelassen, daß unsere Forderungen kein Ultimatum sind, sondern eine Verhandlungsgrundlage — das gilt auch nach der jetzt erfolgten Urabstimmung."

Heute spricht de Gaulle.

Paris, 5. Februar. (dpa) In Paris stieg am Wochenende die Hoffnung auf eine baldige Friedensregelung für Algerien, zumindest für deren Beginn. Gleichzeitig wurden schärfste Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um im Gebiet der französischen Hauptstadt jeden Störversuch der rechtsextremistischen OAS-Bewegung zu vereiteln, der im Hinblick auf die de-Gaulle-Rede am heutigen Montagabend nicht ausgeschlossen wird. Die gegenwärtige Algerien-Entwicklung zieht das Interesse an der Fernseh- und Rundfunk-Erklärung de Gaulles weit mehr als bei früheren Appellen des Staatschefs auf sich.

Weyer erneut für Krone.

Gelsenkirchen, 5. Februar. (dpa) Mit den Worten „Erhard ist enttäuscht" griff der NRW-Landesvorsitzende der FDP, Weyer, erneut in die Diskussion um einen Nachfolger für Bundeskanzler Adenauer ein. Während eines FDP-Kreisparteitages in Gelsenkirchen sagte Weyer vor Journalisten, er könne die Berufung Krones in das Bundeskabinett nur so verstehen, daß Adenauer Krone als seinen Nachfolger aufbauen wolle.

Lebenshaltungskosten stiegen.

Frankfurt, 5. Februar. (dpa) Zahlreiche Lebensmittel sind 1961 teurer geworden, wobei der Preisanstieg bei den Grundlebensmitteln wie Brot, Fleisch, Obst und Gemüse besonders ins Gewicht fällt.

Wie das Statistische Bundesamt errechnete, hat sich die Gesamt-Lebenshaltung einer mittleren Verbrauchergruppe von Dezember 1960 bis Dezember 1961 um 3,1 v. H. erhöht. Ein Großteil der Preiserhöhungen entfiel auf die Ernährung (Plus 3,7 v. H.). Die Brotpreise zogen um 7,8 v. H. an, die Preise für Speisekartoffeln um 31,1 v. H., für Obst um 23,6 v. H.



Nachdem sie am Freitagnachmittag in das Pariser Santé-Gefängnis gestürmt waren, verließen die mit Gewehren bewaffneten französischen Gendarmen am Abend des gleichen Tages das Gebäude wieder ohne viel Aufhebens (unser dpa-Bild). Sie waren gegen politische Häftlinge, größtenteils mit der OAS-Bewegung sympathisierende Rechtsaktivisten, vorgegangen, als diese eine Rückkehr in ihre Zellen verweigerten.

„Ausgleich von den Ländern oder höhere Steuern"

Starke appelliert an die Länder.

Wiesbaden, 5. Februar. (dpa) „Der Bundesfinanzminister ist heute das letzte Bollwerk des Steuerzahlers", sagte Bundesfinanzminister Starke (FDP) vor der Landesversammlung der hessischen Jungdemokraten in Wiesbaden.

Er schilderte am Bundeshaushalt 1962, wie jedes Nachgeben des Finanzministers bei den Ausgaben in diesem Jahr unweigerlich zu Steuererhöhungen führen würde. Starke begründete, weshalb die Länder mit ihren 3,5 Milliarden Mark Mehreinnahmen 1962 zur Deckung der 1,75 Milliarden Mark ungedeckter Bundesausgaben herangezogen werden müßten. „Dieser Ausgleich — oder Steuererhöhungen beim Bund" laute die Alternative. Ein zweites Mal werde allerdings ein Bundeshaushalt wie der von 1962 nicht mehr auszugleichen sein. „Es zerstört die Demokratie, wenn man glaubt, daß der Staat immer höhere Ausgaben aufeinander türmen kann, ohne daß darüber die Stabilität der Währung verloren geht."

Kennedy verhängt USA-Boykott über Kuba.

Washington, 5. Februar. (dpa) Präsident Kennedy hat am Wochenende die Einstellung aller Einfuhren von kubanischen Waren nach den USA angeordnet, um so eine wichtige Dollarquelle für das Castro-Regime zu schließen. Das Castro-Regime werde, wie das Weiße Haus dazu erklärte, in der Zukunft nicht mehr so viele Dollarbeträge wie bisher für „Aggressionsakte" ausgeben können.

Sowjets zündeten wieder Atombombe.

Washington, 5. Februar. (dpa) Die Sowjetunion hat eine unterirdische Atomexplosion ausgelöst. Wie die amerikanische Atomenergiekommission am Wochenende mitteilte, fand der Versuch im zentralasiatischen sowjetischen Kernwaffenversuchsgelände bei Semipalatinsk statt.

Schweizer Bergsteiger am Ziel

Zermatt, 5. Februar. (dpa) Zum erstenmal in der Geschichte des Alpinismus ist es gelungen, die eisige Nordwand des Matterhorns (4478 Meter) im Winter zu bezwingen.

Die Schweizer Seilschaft Allmen/Etter erreichte gestern gegen 15.30 Uhr den Gipfel des Schweizer Bergriesen. Zwei andere Seilschaften aus der Bundesrepublik und aus Oesterreich befanden sich gestern ebenfalls in der Wand. Sie waren aber noch etwa 150 Meter unter dem Gipfel, als die beiden Schweizer das heiß umkämpfte Ziel erreichten.

Adolf Hitlers „unehelicher Sohn" bereitet „Machtübernahme" vor

München, 5. Februar. (dpa) Wenn es nach dem aus Reichenberg in Nordböhmen stammenden Franz Weber ginge, dann könnten demnächst Chruschtschow und Kennedy, Adenauer und MacMillan sowie alle anderen Regierungschefs irgendwo in Ruhe ihre Pensionen verzehren.

Weber behauptet nämlich, er sei von der „obersten Führung des Planeten Venus" auserwählt, „Präsident einer oberhoheitlichen Regierung der Weltrepublik Erde" zu werden. Gegenwärtig sitzt er jedoch noch in einem italienischen Untersuchungsgefängnis, wo er auf den Beginn eines Prozesses wegen seiner zahlreichen Betrügereien wartet.

Weber, der sich als unehelicher Sohn Adolf Hitlers ausgibt und mit dem Vornamen „Adolf" in den nachgeahmten Schriftzügen Hitlers zeichnet, wird auch in der Bundesrepublik gesucht, weil er sich mit seinen phantastischen Behauptungen mehrere hunderttausend Mark erschwindelt hat. Auf „amtlichen Vordrucken" hatte er schriftlich Posten in der künftigen „Weltregierung" vergeben und auf diesem Wege zahlreiche Darlehen und Spenden bekommen, die er nach einer „Massenlandung von Weltraumschiffen des Planeten Venus" zurückzuzahlen versprach. Für seine „Machtübernahme" hat er bereits mehrfach Termine genannt, die aber alle verstrichen sind.

In letzter Zeit richtete Weber aus seinem Gefängnis in Italien „Mitteilungen" an seine Anhänger in der Bundesrepublik und bat sie um Nachricht, ob sie sich durch ihn betrogen fühlen. Das bayerische Landeskriminalamt in München hat am Samstag davor gewarnt, dem „Venus-Präsidenten" erneut Darlehen, Spenden oder Geldleistungen irgendwelcher Art zukommen zu lassen.

Kunstfälscherwitwe klagt auf 1,6 Millionen Mark.

Washington, 5. Februar. (dpa) Die Witwe des niederländischen Kunstfälschers van Meegeren hat mit einer Schadenersatzklage in Höhe von 400 000 Dollar (1,6 Millionen Mark) gedroht, falls ein amerikanisches Fernsehdrama über das Leben ihres Mannes gesendet wird.

Ihre Klage richtet sich gegen die Fernseh-Gesellschaft „National Broadcasting Company" (NBC) und den Chemiekonzern Dupont de Nemours, durch dessen Reklame das Fernsehdrama mit dem Titel „Die Fälschung" finanziert wird. Frau van Meegeren macht geltend, eine Sendung des Dramas würde sie als völlig Unbeteiligte und Schuldlose einer „öffentlichen Entehrung" aussetzen.

Van Meegeren, einer der „berühmtesten" Kunstfälscher unseres Jahrhunderts, starb 1947, kurz bevor er eine Gefängnisstrafe antreten sollte, zu der er wegen seiner Fälschungen verurteilt worden war.



Dieses Kind dankt den Dänen mit dem traditionellen indischen Gruß „Mamaste", indes es die Hände aneinanderlegt, während es auf dem Arm seiner Mutter den Besuch des dänischen Ministerpräsidenten Kampmann in dem kleinen Dorf Pogiri in Bengalen erwartete. Hier arbeiten seit Jahren dänische Aerzte und Schwestern erfolgreich in einer Leprastation, die von der dänischen Hilfsorganisation „Ret Barnet" („Rettet die Kinder") eingerichtet wurde. Viele leprakranke Kinder sind von den Dänen in Pogiri behandelt und geheilt worden.



Stühle für ein ganzes Lokal balanciert Fred Lony vom spanischen Circo Americano auf den Kinnspitze (unser dpa-Bild), nachdem sein Assistent die Stühle einzeln aufgesteckt hat. Diese artistische Glanznummer wird im neuen Programm des Cirkus Krone in seinem Münchner Winterquartier gezeigt.

De Gaulle sitzt zwischen zwei Stühlen

Kommunisten als Gegengewicht zur OAS. – Steuert Frankreich einer Volksfront zu?

Paris. Frankreichs Staatschef, General de Gaulle, muß sich mit der Tatsache abfinden, daß er im Augenblick zwischen zwei Stühlen sitzt. In seinem Kampf um eine für beide Seiten annehmbare Lösung der Algerienfrage hat er auf einem Teilgebiet, dem Kampf gegen die rechtsextremistische OAS, unwillkommene Bundesgenossen erhalten. Es sind die Kommunisten. Ihnen fiel es kaum schwer, die Massen gegen die OAS zu mobilisieren.

Andererseits muß der Staatschef befürchten, daß diese Bundesgenossen die Situation für sich ausschlachten. Damit erhöbe sich die Frage: Wie weit ist der Weg zur Volksfront? Das wäre eine Entwicklung, die keinesfalls im Sinne de Gaulles läge. Er wird sehr klug taktieren müssen, um sich und seine politischen Ziele aus diesem Dilemma zu retten.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Mehrheit der Europäer in Algerien — eine runde Million — ihre Hoffnungen allein auf die OAS setzt. Deren zunehmende Tätigkeit hat dazu geführt, daß Algerien von Tag zu Tag mehr in das Chaos abgleitet. Die französischen Armee- und Polizeikräfte haben immer mehr damit zu tun, die regierungsfeindlichen Algerienfranzosen in Schach zu halten. Ihrer eigentlichen Aufgabe, die FLN zu bekämpfen, können sie sich kaum noch widmen. Die aus Bombenanschlägen, Meuchelmord und Lynchjustiz bestehende Auseinandersetzung zwischen OAS und Anti-OAS hat den seit über sieben Jahren dauernden Algerienkrieg zu einer zweitrangigen Angelegenheit werden lassen.

De Gaulles Ordnungshüter in Algerien richten nicht viel aus gegen die verhängnisvolle Tätigkeit der Geheimorganisation des Ex-Generals Salan, der mit allen Mitteln versucht, seine algerische Bastion auf das französische Mutterland auszudehnen. Obwohl die OAS trotz aller Attentate bisher in Frankreich kaum Fuß fassen konnte, so vertieft sich doch in immer gefährlicherem Maß der Graben zwischen der politischen Linken und der extremen Rechten. Die politischen Beobachter in Paris fragen sich mit Recht, ob diese widerstreitenden Kräfte der Regierung nicht bereits über den Kopf gewachsen sind. Angesichts der Tatsache, daß de Gaulle bisher weder mit der FLN zu einem Uebereinkommen gelangt ist, noch bewiesen hat, daß er mit der OAS fertig wird, zeichnet sich auf der Linken die bedrohliche Gefahr einer Volksfront ab, während auf der Rechten der Druck der OAS bleibt. Sollte de Gaulle in der politischen Bewegungslosigkeit der letzten Wochen verharren, dann läuft er Gefahr, sich bald zwischen Maurice Thorez (Führer der kommunistischen Partei Frankreichs) und Raoul Salan (Oberhaupt der OAS) wiederzufinden.

„Die Regierung wird sich für oder gegen die Hilfe der Kommunisten entscheiden müssen", lautete kürzlich die Schlagzeile der Pariser Morgenzeitung „Combat". Angesichts der sich immer schärfer zuspitzenden innenpolitischen Situation wird de Gaulle, will er endlich zu einer Lösung des Algerienproblems kommen, von seinem Schiedsrichterthron über den Parteien herabsteigen müssen, um sich wenigstens zeitweise mit jenen Kräften zu verbünden, die entschlossen für einen Verhandlungsfrieden und für die Unabhängigkeit Algeriens eintreten, also mit der politischen Linken und damit bis zu einem gewissen Grade auch mit den Kommunisten.

Die politischen Hoffnungen der OAS aber klammern sich gerade an einen Linksrutsch der Regierung, aus dem sie für sich Kapital zu schlagen gedenkt. Ihre Rechnung sieht so aus: Um bei einem neuen Staatsstreich Erfolgsaussichten zu haben, bedarf die OAS der Unterstützung der Mehrheit der Armee. Diese hält sich aber im Moment abwartend zurück. Außer einigen extremen Elementen scheint die Masse des Heeres gegenwärtig nicht bereit zu sein, das Risiko eines neuen Putschversuches einzugehen. Salan rechnet aber damit, daß in dem Maße, wie Sozialisten und Kommunisten im Kampf gegen die OAS in den politischen Vordergrund geraten, sich also die Gefahr einer kommunistischen Volksfrontregierung deutlich abzeichnet, die Armee genau so wie ein erheblicher Teil der öffentlichen Meinung sich schließlich vor der Alternative: Kommunisten oder OAS?, auf die Seite der Rechtsextremisten schlagen werden.

Die OAS ist an nichts anderem interessiert als an der weiteren Verschlechterung der gegenwärtigen Lage und natürlich auch daran, daß de Gaulle nicht vorzeitig doch noch zu einer Einigung mit den Algeriern gelangt. Ein offener Staatsstreich von ihrer Seite ist aber in den nächsten Wochen kaum zu erwarten. Das wäre angesichts ihrer effektiv schwachen Position im französischen Mutterland glatter Selbstmord.

Am anderen Ende dieses Taues paktieren Sozialisten und Kommunisten. Sie ziehen mit vereinten Kräften und immer stärker, genau wie Salan das von ihnen erwartet. Seine Rechnung scheint bis jetzt aufzugehen. Nur ist die Linke davon überzeugt (über ein Drittel der französischen Bevölkerung wählen kommunistisch), daß sie mit Hilfe ihrer unvergleichlich größeren Sympathien bei der Masse der Bevölkerung jede Ueberrumpelung von rechts, auch wenn sie überraschende Anfangserfolge zeitigte, zum Scheitern bringen kann.

Auf diesem zum Zerreißen gespannten Tau sitzt General de Gaulle. Er erinnert sich an die letzten Volksabstimmungen, in denen sich über 70 Prozent aller Franzosen für ihn ausgesprochen haben, und glaubt daher immer noch, daß er sich auf die Masse der Bevölkerung stützen kann in seinem Zweifrontenkrieg nach links und rechts.

Bei den Demonstrationen unmittelbar vor Weihnachten zählte man in den Pariser Straßen etwa 20 000 Teilnehmer, während gleichzeitig rund 900 000 Pariser zum Wintersport ins Gebirge fuhren. De Gaulle mag tatsächlich das Gros dieser 900 000 auf seiner Seite haben, aber es rekrutiert sich zu seinem Leidwesen nicht aus den politisch aktivsten und standfestesten Bürgern.

Siegfried Kühn.



Es gibt nicht nur „lachende Erben".

Hamburg. Nicht immer sind die Erben von Millionenvermögen auch wirklich „lachende Erben". Manch seltsames Testament verlangt von den Hinterbliebenen merkwürdige Leistungen. Hier ist eine kleine Sammlung von „letzten Willen", welche Gerichte in aller Welt beschäftigten. Der britische Captain Douglas Nayler mußte vor kurzem nach Italien flüchten, weil er sich und sein Geld — natürlich von Frauen — bedroht sah. Der 43jährige Nayler hatte von einer 91 Jahre alten, jungfräulich verstorbenen Bekannten rd. 600 000 Mark geerbt — unter der Bedingung, daß er sich niemals verheiratete. Das war für 30 Engländerinnen Grund genug, den ehemaligen Offizier um seine Hand zu bitten. Dabei versprachen sie, daß er an ihrer Seite den Geldverlust rasch vergessen werde. Doch Captain Nayler erwies sich als Materialist: Er wollte keine liebende Tröstung, sondern seine Ruhe. Er reiste nach Florenz, um dort friedlich und ungestört sein Erbe zu verzehren. Auch in den Vereinigten Staaten war ein Ehemann darauf bedacht, daß sich seine Frau nicht wieder verehelichte. Er hinterließ ihr ein beachtliches Vermögen mit der Auflage, nicht mehr zu heiraten und täglich mindestens zwei Stunden an seinem Grabe zu verbringen. Die verzweifelte Witwe wollte sich das Leben bequem machen und den Verstorbenen in ihrem Garten bestatten lassen. Ueber die Grabstelle wollte sie sich dann ein Haus bauen. Die Behörden weigerten sich jedoch, diesem „unhygienischen Bauplan" zuzustimmen. Seither achten die leer ausgegangenen Verwandten des Toten genau darauf, daß die Witwe täglich ihre zwei Stunden am Grabe absitzt. Verwirrend war auch die Nachlaßverfügung, die vor kurzem eine Bäuerin aus der Bretagne vom Notar beglaubigen ließ. Sie bestimmte, daß ihr Vermögen „an alle Erben bis ins fünfte Glied" gleichmäßig verteilt werde. Die Familie war sehr groß. Als die Bäuerin starb, hatte das Gericht eine gewaltige Arbeit zu leisten. Schließlich bekam jeder Erbe ganze acht Mark. Die Gattin des 1955 verstorbenen britischen Flugzeugindustriellen Short erbte einen ansehnlichen Betrag, doch der Testamentsvollstrecker hatte sich „in regelmäßigen Abständen zu überzeugen, daß die Witwe ein keusches und zurückhaltendes Leben" führe, widrigenfalls ihr das Geld verlorengeht. Die gleiche Gefahr droht der Engländerin Wanda Waterworth, die seit dem Tod ihres Gatten keinen Mann empfangen oder mit einem ausgehen darf, will sie nicht ihr Barvermögen und eine hübsche Villa in Yorkshire verlieren. Ein Original besonderer Art war ein Argentinier deutscher Abstammung, der sich zu Lebzeiten oft über seine Söhne geärgert hatte. Er hinterließ jedem 300 000 einzelne Schuhe. Der eine bekam die linken, der andere die rechten. Das Testament bestimmte, daß die beiden Brüder sich nicht zusammenschließen oder die Schuhe auf einmal verkaufen durften. Wollten sie ihr Erbe behalten, dann mußten sie getrennte Geschäfte für einbeinige Menschen eröffnen. „Jetzt werden sie erkennen, wie mühsam es ist, Geld zu verdienen", hieß es in dem Testament. Der steinalte Percy Partin aus Los Angeles hinterließ seinen 51 und 53 Jahre alten Töchtern ein gewaltiges Vermögen und zusätzlich eine hohe Rente. Er forderte jedoch von ihnen, daß sie bis an ihr Lebensende auf Tabak, Alkohol und Männer zu verzichten hätten. Noch strenger war John Weston aus Durban, der seiner Frau, seinem Sohn und seinen beiden Töchtern eine Menge Geld vermachte, ihnen aber das Rauchen und Trinken strikt verbot. Außerdem durften sie laut Testament keinen „schlechten Lebenswandel" führen, keinen Schmuck tragen, keine Kosmetika benutzen, niemals einen Friseur besuchen und sich grundsätzlich keine „Extravaganzen" erlauben. Die Erben mußten lange mit den Nachlaßbehörden verhandeln, bis diese zur Erkenntnis kamen, daß das Testament ungenau abgefaßt und es wenigstens Weston jr. gestattet sei, sich allmonatlich einmal von einem Friseur die Haare schneiden zu lassen.

Ausgesetztes Kind kroch durch den Schnee.

London. Ein erschütterndes Bild bot sich in der mittelenglischen Stadt Tamworth. Spät am Abend kroch weinend ein elf Monate altes Kind durch den Schnee — auf der Suche nach seiner Mutter, die es in einem Krankenhaus ausgesetzt hatte. Jetzt standen die Mutter — die 40jährige Irene Turner — und ihr 52jähriger Freund Alfred Gould vor dem Untersuchungsrichter. Er überwies den Fall einem Strafgericht und ließ die Angeklagten gegen Kaution frei. Auf bequeme Weise wollte sich Irene Turner ihrer kleinen Rosemary entledigen. Zusammen mit ihrem Freund fuhr sie, das Kind im Arm haltend, zum Tamworther Krankenhaus, schlich sich durch den Haupteingang, erreichte einen langen menschenleeren Korridor, setzte dort Rosemary auf den kalten Steinboden und eilte davon, ohne die Tür wieder zu schließen. Anschließend ließ sie sich mit Gould in die Stadt fahren, wo sie in einer kleinen Pension übernachteten, damit der Taxifahrer ihre Adresse nicht erfuhr. Das Kind blieb jedoch nicht im Korridor sitzen. Es kroch hinter der Mutter her, fand sie auf der Straße nicht, brach in Tränen aus und krabbelte ziellos weiter durch den Schnee. So fanden es späte Passanten, die es sofort ins Krankenhaus zurückbrachten. Es fiel der Polizei nicht allzu schwer, die Kindesaussetzerin aufzuspüren. Vor Gericht sah Irene Turner jetzt die Kleine wieder. Rosemary lachte glücklich und klammerte sich an die Mutter, der in diesem Augenblick wohl zum ersten Male bewußt wurde, was sie getan hatte. Schluchzend streichelte sie das Kind, das sie so herzlos hatte weggeben wollen. Sie darf nicht damit rechnen, unbestraft davonzukommen. Rosemary war durch ihre Schuld in Lebensgefahr geraten.

„Raumfahrer"-Trick.

New York. Oberstleutnant James Baldwin nannte sich ein stramm militärisch auftretender Herr. Hin und wieder ließ er dunkle Andeutungen von Raumfahrt-Projekten fallen, an denen er angeblich beteiligt sei. Damit schaffte er es in Chikago, das Herz der schönen Charlene Herrman zu erobern. Nur fünfzehn Tage lang warb er um sie, dann schritten beide zum Standesamt. Nach drei Wochen packte James jedoch plötzlich sein Köfferchen. „Präsident Kennedy verlangt nach mir!" erklärte er seiner jungen Frau. „Streng geheime Mission!" Und er reiste ab. Als er nach acht Wochen immer noch nicht zurückgekehrt war, rief Charlene das Pentagon an und erfuhr, daß ein Oberstleutnant James Baldwin dort nicht bekannt sei. Jetzt hat Charlene wegen Betruges die Annullierung der Ehe beantragt.

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp"

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyrigth by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

17. (Nachdruck verboten.)

Noch später sah sie die beiden zusammen aus dem Hause treten und in einen wartenden Wagen steigen, der dem Freund von Nielsson gehören mußte. Plötzlich war es ihr unangenehm, daß dieser Mensch sie an Ilkas Bett beobachtet hatte. Vielleicht hatte er schon länger auf der Schwelle gestanden und ihr zugesehen. Seine Augen waren prüfend und spöttisch zugleich gewesen.

Sie setzte sich an ihren Schreibtisch, aber sie konnte sich nicht auf ihre Arbeit konzentrieren; die prüfenden und spöttischen Blicke gingen ihr nach. Sie sah Köllings Bild an, das vor ihr auf der Schreibtischplatte stand, und plötzlich wußte sie, warum sie die Augen des Fremden so sehr beunruhigten.

Es waren Köllings Augen. Kölling hatte die gleiche prüfende, spöttische und siegessichere Art gehabt, eine Frau anzusehen . . .

*

Am vorletzten Maisonntag lag noch eine feuchte Kühle in der Luft, aber die Kirschen in den Dorfgärten blühten reich, und die alten Pfirsichspaliere hinter der Garage sahen wie rosa Wolken aus. Vom Wasser her klangen fröhliche Stimmen: menschenvolle Boote fuhren nach den verschiedenen Ausflugslokalen des Hohenkampener Sees.

Luise stand mit Frau Muskalla im gelben Speisesaal, wo die Handwerker gestern abend fertig geworden waren. Die Wände glänzten seidig; es roch nach Lack und nach Farbe. Frau Muskalla sollte morgen mit zwei Putzfrauen hier reinmachen, dann konnten die Möbel kommen.

„Herr Gregor will morgen auch schon einziehen", sagte Frau Muskalla und sah etwas besorgt aus dem Fenster, vor dem ihr Mann nicht allzu eifrig die breite Auffahrt harkte. „Ein Glück, daß Fräulein Mansfeldt schon heute nachmittag kommt. Sonst könnte ich es nicht schaffen."

Luise hatte Marie Mansfeldt auf Gregors Fürsprache als Zimmermädchen engagiert, die anderen Mädchen und die beiden Hausdiener sollten am Ersten antreten.

Nebenan im künftigen Frühstückszimmer erklangen Männerstimmen: Der Architekt Nielsson zeigte seinem Freund Thorbegge das Haus; denn er war stolz auf seine Arbeit.

Thorbegge war jetzt zum zweiten Male hier draußen, und er war nicht zufällig hergekommen. Gestern abend hatte er mit Nielsson telefoniert, ihn heute morgen aus dem Bett geholt und ihn in seinem Wagen herausgefahren, um das Haus zu besichtigen. Jetzt ließ er sich von ihm herumführen, betrachtete alles mit sehr wachen Augen und dachte dabei seine eigenen Gedanken, die nicht viel mit Hölzern und Farben und Möbelbezügen zu tun hatten . . .

„Ist diese Frau Kölling eigentlich geschieden?" erkundigte er sich beiläufig.

„Sie ist Witwe, glaube ich", berichtete Nielsson, der sich nicht viel um Luises Privatverhältnisse gekümmert hatte. Er fand Frau Kölling scharmant und war ihr dankbar, weil sie ihn in allen künstlerischen Fragen gewähren ließ.

„Ich werde der erste Gast im neuen Schloßhotel sein", sagte Thorbegge.

„Es war sowieso meine Absicht, von Hamburg fortzugehen", sagte er. „Vielleicht werde ich den Sommer über hier wohnen."

Dies war einer der Augenblicke, in denen es Nielsson flüchtig zum Bewußtsein kam, wie wenig er eigentlich von Thorbegge wußte. Sie hatten sich vor vier Jahren in Paris kennengelernt und sich später zufällig in Hamburg wiedergetroffen. In Paris war Thorbegge in ausgezeichneten Verhältnissen gewesen und hatte dem jungen, mittellosen Architekten häufig mit Geld ausgeholfen. Jetzt schien es ihm trotz des pompösen Wagens nicht mehr ganz so glänzend zu gehen, immerhin hatte er wohl noch viel freie Zeit und ausreichende Mittel.

„Haben Sie inzwischen wieder von Tal gehört?" erkundigte sich Nielsson, dem es plötzlich einfiel, daß dieser gemeinsame Bekannte Tal von Thorbegge einmal als von dem Abkömmling einer sehr reichen norwegischen Familie gesprochen hatte. Thorbegge selbst erwähnte seine Herkunft ebensowenig wie seinen Beruf.

„Tal? Ja, denken Sie, er hat mir vor ein paar Wochen geschrieben, das heißt, eigentlich schon vor ein paar Monaten, aber der Brief war immer hinter mir hergewandert und hatte lange gebraucht, um mich zu erreichen. Sie wissen, daß Tal und ich uns damals getrennt hatten, als wir von Paris fortgingen? Ja, wir trennten uns damals; wir stimmten in unseren Ansichten vom Leben nicht mehr ganz überein", sagte Thorbegge lachend. „Nun bekomme ich plötzlich aus dem Schwarzwald einen Brief von ihm, in dem er dringend verlangt, mich wiederzusehen. Ich habe ihm meine Adresse mitgeteilt und auch, daß ich wahrscheinlich hierhergehen würde."

Sie hatten das Schloß inzwischen verlassen und waren zum Kavalierhaus hinübergeschlendert.

Vor dem schönen Portal war gerade eine Taxe vorgefahren, der Konstantin Meier entstieg. Der Fahrer schnallte zwei weitgereiste Koffer ab, und Frau Muskalla erschien beflissen, um Herrn Meier seine Zimmer zu zeigen.

Herr Meier warf Nielsson einen mißbilligenden Blick zu; dann sah er Thorbegge an . . . und blieb plötzlich stehen.

Thorbegge grüßte auf seine liebenswürdige und verbindliche Weise; denn es machte den Eindruck, als wollte der andere ihn anreden. Herr Meier sah ihn immer noch an. Plötzlich drehte er sich kurz um und ging ins Haus, ohne den Gruß zu erwidern.

„Komischer Kauz!" sagte Thorbegge und lächelte hinter ihm her.

„Kennen Sie ihn eigentlich?" fragte Nielsson, von der kleinen Szene unangenehm berührt.

Thorbegge schien plötzlich auffällig nervös.

„Keine Ahnung! Aber ich muß jetzt leider weiter; ich habe noch eine Verabredung in Großflottbek."

*

„Dies ist ein wunderbarer Sonntag", sagte Ilka, die mit halbgeschlossenen Augen im Boot lag und auf den Schlag der Ruder lauschte. Das Boot glitt nahe am Rande des Hohenkampener Sees dahin. Das Wasser war hier dunkel und geheimnisvoll und spiegelte die Uferbäume wider. Ueber den Wipfeln stand der Himmel in bläulicher, gläserner Helle. „Wie klug von Ihnen, den Wagen in dem kleinen Gasthof unterzustellen und das Boot zu mieten."

(Fortsetzung folgt.)

Honnefer Rundblick

Bad Honnef, den 5. Februar.

Rhöndorfer Jung Karnevalsprinz

„De Spaß an de Freud" liegt Günter Laufenberg im Blut.

Groß, blond, blauäugig und ganze 29 Lenze jung, eine stattliche Erscheinung, das ist der frischgekürte närrische Fürst der Sieben Berge: Günter Laufenberg aus Rhöndorf. Als Prinz Günter I. wird er im Jahre des 100jährigen Honnefer Stadtbestehens über das Narrenvolk zwischen Beuel und Unkel herrschen.

„Mer han de Prinz, ne prächtige Prinz!" In diesen Begeisterungsruf brach Festausschußpräsident Willi Staffel aus, als er am Samstagnachmittag die neue Tollität im Weinhaus Kickel der Presse vorstellte. Eine Augenweide von einem Prinzen, von dem man gerne glaubt, was Festausschußpräsident Staffel sagt: „Für sein hohes närrisches Amt bringt Günter Laufenberg alle Voraussetzungen mit."

Karnevalslieder wurden Prinz Günter I. schon an der Wiege gesungen. „De Spaß an de Freud'" liegt den Laufenbergs einfach im Blut. Fast 20 Jahre lang ist die Mutter der neuen Tollität bereits Präsidentin des Damenkomitees „Ziepchen" und ob ihres treffsicheren Witzes gerühmt. Was wunder, daß Sohn Günter Herz und Zunge auf dem rechten Fleck rheinischer Fröhlichkeit hat.

Als Regierungsmotto verkündete Günter I.: „Freud' und Wing seit tausend Johr, obwohl die Stadt erst 100 Johr!" Damit spielt er auf die 1000jährige Orts- und die 100jährige Stadtgeschichte an. Am 13. Februar soll der Prinz dem Rat der Stadt vorgestellt werden. In festlichem Rahmen wird die Prinzenproklamation am 15. Februar im Hotel Rhöndorfer Hof erfolgen.

Im Ortsleben von Rhöndorf ist Günter Laufenberg — im Privatleben Verwaltungsangestellter — kein Unbekannter. Nicht nur, daß er Säckelmeister der „Ziepches-Jecke" und schon zehn Jahre im heimischen Karneval aktiv ist. Der mit Ziepcheswasser getaufte Prinz war 1955 auch bereits Jungschützenkönig. Bei seinen Mitbürgern genießt er großes Ansehen und gilt als schlagfertig und guter Gesellschafter.

Die Honnefer Karnevalsprominenz strahlte am Samstag bei der Pressevorstellung der frischgebackenen Tollität. War die Suche nach einem geeigneten Stadtjubiläums-Kandidaten doch gar nicht so einfach gewesen. Trockener Kommentar von Günter Laufenberg: „Ich dachte, ehe die Sache platzt, machst du es."

„Vill Kamelle" versprachen die Vertreter der vier Honnefer Karnevalsgesellschaften für den Zug, der Prinz Günter I. ganz besonders am Herzen liegt: „Hoffentlich machen alle Ortsvereine und viele, viele Bürger mit." Als Adjutanten werden Toni Sebastian (Halt Pol) und Hans Haas (Ziepches-Jecke) Seine Tollität durch die Tage fröhlichen Brauchtums geleiten.

—r.

„DRK-Dienst bedeutet Selbstlosigkeit und Nächstenliebe"

Glanzvolle Wohltätigkeitsveranstaltung im Kursaal. – „Hund im Hirn" begeisterte. – Mädchen gewann Fernsehgerät.

Mehr als 300 Gäste sah am Samstagabend der Kursaal bei der großen Wohltätigkeitsveranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes, die zu einem gesellschaftlichen Ereignis für Honnef wurde. Höhepunkte waren ein Gastspiel des Kölner „Theaters am Dom" und eine reichbeschickte Tombola, an die sich ein Festball anschloß. Vom Reingewinn der Veranstaltung, mehrere tausend Mark, sollen den alten Mitbürgern eine Freude gemacht und die Ausrüstung der örtlichen DRK-Bereitschaften verbessert werden.



Ein spannender Augenblick: Bürgermeister Weidenbach (rechts) verkündet den Verlosungsbeginn der Hauptgewinne. Notar Pohl und Rechtsanwalt Eckenroth vor der Glückstrommel der Matura, die Stadtvertreter Roland Deubner kreisen läßt. HVZ-Fotos: Günter Groote

Bürgermeister Weidenbach konnte als Ehrengäste Oberkreisdirektor i. R. Clarenz, den DRK-Kreisvorsitzenden, zahlreiche Ratsmitglieder, Stadtdirektor Schloemer, Direktor Lorenz von der Bad Honnef AG, Kurdirektor Salfner und Kulturringvorsitzenden Direktor Lüttringhaus begrüßen. Unter den vielen Besuchern waren u. a. auch zahlreiche Aerzte, darunter Krankenhauschefarzt Dr. Wüsten, Honnefer Rechtsanwälte, Vertreter der heimischen Industrie und der Geschäftswelt.

„Dienst im Roten Kreuz bedeutet Selbstlosigkeit und Nächstenliebe, Tugenden, die in unserer heutigen materialistisch eingestellten Zeit nicht sehr verbreitet sind", erklärte Bürgermeister Weidenbach als Vorsitzender des DRK-Ortsvereins in seiner Begrüßungsansprache. „Aber gerade deshalb ist es mehr denn je notwendig, die junge Generation zum Dienen, Helfen und Opferbringen aufzurufen. Mag es von außen scheinen, als ob wir alle in Wohlstand und Ueberfluß lebten, so gibt es dennoch heute zahllose Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Die Verantwortung für sie liegt bei jedem Einzelnen von uns."

Bürgermeister Weidenbach zählte einige der Probleme auf, mit denen sich das Deutsche Rote Kreuz heute besonders befassen muß: Personalnot in den Krankenhäusern, ausreichende Hilfe für die Alten, Jugendschutz, Heimatpflege, Kinderbetreuung, Unfallhilfe, Katastropheneinsatz. „Mit Freude und Genugtuung dürfen wir heute feststellen", fuhr Bürgermeister Weidenbach fort, „daß die Bereitschaften des DRK in Honnef die seit Kriegsende zahlreich auf sie zugekommenen Aufgaben vorbildlich gemeistert haben. An die Jugend unserer Stadt appelliere ich, sich ihnen zum selbstlosen Dienst am Nächsten anzuschließen."

Nach einem Grußwort von Oberkreisdirektor i. R. Clarenz leitete eine Lustspiel-Ouvertüre, die das Kurorchester mit gewohnter Meisterschaft spielte, zu einer genußreichen halben Stunde über: zum Gastspiel des „Theaters am Dom". Die Gäste amüsierten sich köstlich über die Kurt-Götz-Komödie „Hund im Hirn", die heitere, leicht gepfefferte Geschichte eines Fehltritts, die von Gert Plantikow, Christine Schäfers, Alfred Feußner und Wolf Schlammberger spritzig dargeboten wurde.

Große Spannung verbreitete sich im Kursaal, als die Prämiengewinne der Tombola auf der Bühne ausgelost wurden. Aus der Trommel der Hauptattraktion, des Matura-Waschvollautomaten, zog das jüngste Mitglied der DRK-Bereitschaften mit verbundenen Augen die Glückslose. Notar Pohl verlas, von Tuschs der Kurkapelle begleitet, die Gewinnummern. So fielen der Matura-Automat auf die Losnummer 443, das Fernsehgerät auf 1287 und je ein wertvoller Fotoapparat auf die Lose 2595 und 1341. Bürgermeister Weidenbach konnte eine der glücklichen Gewinnerinnen vorstellen: eine junge Angestellte des Kurhauses gewann das Fernsehgerät.

Mehr als drei Stunden lang hatten Notar Pohl, Rechtsanwalt Betthausen und Rechtsanwalt Eckenroth am Nachmittag vor dem Fest die 569 Gewinne der Tombola, die einen Wert von mehreren tausend Mark haben, ausgelost. Die Matura und die übrigen noch nicht abgeholten Preise können die Gewinner von Dienstag bis Donnerstag dieser Woche, und zwar jeweils von 14 bis 18 Uhr, in der DRK-Wache neben der Honnefer Pfarrkirche abholen. (Die HVZ wird die Gewinnummern in ihrer morgigen Ausgabe veröffentlichen).

Mit einem Ball klang die Wohltätigkeitsveranstaltung aus. Das Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Pöpperl spielte beliebte Melodien zu Tanz und Unterhaltung.



Der Vorsitzende des Festkomitees, Oberst Göring, mit Bürgermeister Weidenbach (stehend). Ehrengast des Abends war Oberkreisdirektor i. R. und DRK-Kreisvorsitzender Clarenz (Bildmitte), hier im Gespräch mit den Komiteemitglieder Stadtvertreter Kayser und Studienrat Levermann.



Der Siebengebirgskarneval hat seinen Prinzen (von rechts nach links): Jean Weber (Halt Pol), Hans Haas (Ziepches-Jecke), Prinz Günter Laufenberg, Jupp Büschkens (Große Selhofer), Festausschußpräsident Willi Staffels und August Meyer (Große Selhofer).

Gegen Torpfosten geprallt. — Ein Toter.

Königswinter. Auf der Hauptstraße in Königswinter geriet in der Nacht zum Sonntag ein Personenkraftwagen ins Schleudern, fuhr gegen einen Torpfosten und prallte schließlich gegen einen Schaltkasten der Stadtwerke. Der Beifahrer, ein 20jähriger junger Mann aus Bonn, wurde dabei aus dem Wagen geschleudert. Mit schweren Verletzungen wurde er in ein Krankenhaus übergeführt, wo er inzwischen starb. Für den Fahrer des Wagens wurde eine Blutprobe angeordnet.

Rheinbreitbach. (Einbruchsversuch.) Zwei junge Burschen, die unerkannt entkommen konnten, versuchten am späten Nachmittag einen Einbruch in ein Wochenendhaus „Auf dem Horn". Die Täter hatten eine Türklinke zertrümmert und wollten die Türe aufbrechen, als sie von einer aufmerksam gewordenen Frau verscheucht wurden.



Für Männer,

die naturrein rauchen

Batavia, herzhaft-würzig. 100% naturrein.
Der rechte Tabak für Cigarette und Pfeife.
Batavia - voller, natürlicher Tabak-Genuß.

**Batavia von Brinkmann -
rechter und echter naturreiner Feinschnitt**

Der praktische >FRISCHBEUTEL< ist die ideale Verpackung für den naturreinen Batavia. Darum ist der Batavia ergiebig und bleibt griffig bis zum letzten Gramm. DM 1,25

Ein Mann - ein Wort - Batavia



Lachstürme auf der Jubiläumssitzung

35 Jahre „Große Selhofer". – „Gemeindediener Reins" in Bombenform.

Zu einer glanzvollen närrischen Revue wurde am Samstagabend die Prunksitzung der „Großen Selhofer" anläßlich des 35jährigen Bestehens der Gesellschaft. Als Präsident August Meyer mit seinem Elferrat aufzog, war der Saal Kaiser bis auf den letzten Platz besetzt. Der Elferratstisch und sein flott mit Funken, Sterntalern und einer großen „35" dekorierter Hintergrund boten ein farbenprächtiges Bild.



Ein prachtvolle Sitzung startete die Große Selhofer anläßlich ihres 35jährigen Bestehens. Präsident August Meyer (Bildmitte) leitete sie mit gewohntem Schwung.



Ein Ausschnitt aus der Ehrung der Jubilare. HVZ-Fotos: Günter Groote

Mit Rasanz und Witz schleuste Präsident Meyer das Narrenvölkchen durch ein pointenreiches Programm. Büttreden, Alaafs und Schunkellieder klangen zu einem so prachtvollen Akkord der Lebensfreude zusammen, wie ihn Selhof noch nicht oft erlebt hat.

Die 35 Jahre der Gesellschafts-Geschichte ließ Präsident Meyer in seinem Prolog nochmals lebendig werden. Im Mittelpunkt des „offiziellen" Teils stand die Ehrung der Jubilare. Die beiden Mitgründer Jean Raths und Heinrich Harperath erhielten den Großorden der Gesellschaft. Orden gab es für die Jubilare Martin Mundt, Willi Pinnecke, Trina Mundt, Else Wilsberg, Jean Proff, Felix Kirchhof, Meinrad Nolden, Karl Herkelmann, Matthias Schall, Lieschen Tendler, Gertrud Cornelius, August Meyer, Lenchen Honnef, Kläre Quadflieg und Peter Lemmerz. Auch die vier Tanzmariechen der vergangenen Jahre, Marianne Meyer, Inge Steinmann, Christel Götschenberg und Lieselotte Kraut, wurden geehrt. Zu den Gratulanten gehörten Bürgermeister Weidenbach, der ein herzlich gehaltenes Schreiben geschickt hatte, der stellvertretende Bürgermeister Westhoven, Präsident Gillrath von den Rhöndorfer „Ziepches-Jecke", Matthias Matzerath von den „Löstigen Geselle", Präsident Adolf Menden von den „Fidelen Nordsternern" Unkel, Funkengeneral Rolf Spindler von den „Blau-Weißen Funken" Ittenbach und Willi Staffel vom Festausschuß Siebengebirge.

Lachstürme erntete Willi Reins mit einer Bombenrede als „Gemeindediener". Eine Kostprobe zum Thema Eingemeindung: „Die Königswinterer werden nicht nach Bonn eingemeindet. Esele han die in Bonn ald genog!" Auch den jüngsten Lokalstreit zwischen dem Selhofer Tambourkorps und den Karnevalsgesellschaften nahm Willi Reins auf die Hörner. Mit seinen Liedern brachte Willi Pinnecke, der anläßlich des Jubiläums auch sein Heimatlied vortrug, die Närrinnen und Narren auf Tuchfühlung. Klärchen Quadflieg, Toni Ropertz, Jupp Collet, Heinz Prangenberg und Dill und Dopp aus Siegburg schürten als Büttredner und Krätzchessänger das Feuer der Stimmung. Nicht vergessen seien die Bonner Sternenburger, eine närrische Delikatesse. Als Parodisten-Quartett rissen sie mit ihren spritzigen und pointensicheren Liedern die Jecke von den Sitzen.

Zum Schauplatz einer buntschillernden Revue wurde die Bühne beim Aufzug der Korps, deren Mariechen und Tanzoffiziere ein wahrer Augenschmaus waren. Mit flotten Tänzen erfreuten die „Posthörnchen" aus Honnef, das Matrosenkorps der Ziepches-Jecke, die blau-weißen Funken aus Ittenbach und die Unkeler Stadtsoldaten. Alles in allem: Eine prächtige Jubiläums-Sitzung!

Jugend-Winterseminar Selhof.

Alle Jugendlichen werden auf den morgigen Vortrag im Saal des Pfarrheims hingewiesen. Es spricht Bundestagsabgeordneter Dr. Georg Kliesing über: „Die Parteien und ihre Ziele". (Siehe auch heutige Anzeige.)

Spiegel der Heimat

Rheinbreitbach. (Die Jubiläumsfeier.) Unter Anteilnahme der ganzen Pfarrgemeinde beging gestern Pfarrer Gottfried Stein sein silbernes Priesterjubiläum. Hauptfeierstunde war das festliche Levitenamt um elf Uhr in der Pfarrkirche. In feierlicher Prozession und unter den Klängen einer Musikkapelle wurde der Jubilar vom Pfarrhaus zur Kirche geleitet, wo er das hl. Opfer zelebrierte unter Assistenz von Pfarrer Brauns (Unkel) und Rektor Fratz (Honnef). In seiner Festpredigt stellte Dechant Tummer (Aegidienberg) in den Mittelpunkt seiner Betrachtung den Satz: „Der Priester als Künder des Wortes Gottes und Mittler zwischen Gott und den Menschen". Der Kirchenchor sang eine mehrstimmige Messe mit Orgelbegleitung und verschiedene zum Festtag passende Einlagen. Nach der Feierstunde geleiteten alle Ortsvereine mit ihren Fahnenabordnungen unter dem Klang der Glocken den Jubilar wieder zum Pfarrhaus. Anschließend war im Haus Elisabeth Gratulation. Dem Festtag voraufgegangen waren an verschiedenen Abenden religiöse Vorträge in der Pfarrkirche für die einzelnen Stände. Redner waren Pfarrer Brauns, Berufsschulpfarrer Dollendorf und Rektor Fratz.

Bonn. (Rattenplage.) Im mittleren Rheinland herrscht zur Zeit eine große Rattenplage. Selbst im Freiland wurden an Wasserläufen und Müllkippen ungewöhnlich viele Tiere beobachtet. Das Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Rheinland befürchtet, daß immer mehr Ratten aus dem Freiland in die Gehöfte eindringen. Im Kreis Euskirchen sind die Mieten auf offenem Feld völlig durchwühlt.

Remagen. (Wer wird Bürgermeister?) 54 Bewerbungen sind für die ausgeschriebene Amtsbürgermeisterstelle eingegangen. Inzwischen schieden allerdings 44 der Bewerber wieder aus. Eine Kommission wird unter den restlichen zehn Bewerbern den künftigen Amtsbürgermeister auswählen.

Troisdorf. (Schule mit Bunker.) Einen „Schulbunker" plant der Stadtrat für den Neubau einer Volksschule. Obwohl der Einbau einer solchen „Trümmerlastdecke" den Bau um rund 51 000 DM verteuert, war der Rat einstimmig für diese Baumaßnahme.

Diesellok erfaßt Pkw.

Bamberg, 5. Februar. (dpa) Ein 33 Jahre alter Schrankenwärter, dem es im Dienst plötzlich schlecht geworden war, hat in Bamberg einen schweren Verkehrsunfall verschuldet. Bei geöffneten Schranken hatte eine Diesellokomotive einen Pkw erfaßt, in dem ein Ehepaar saß. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Nach Angaben der Polizei hat der Schrankenwärter ausgesagt, er habe im Nebenzimmer den Kopf unter die Wasserleitung gehalten und deshalb die Schranke nicht schließen können. Die Lokomotive war ihm bereits angekündigt worden. Der Schrankenwärter wurde festgenommen.

Fünf Löwenbabies geboren.

München, 5. Februar. (dpa) In der Raubtierhalle des Zirkus Krone in München wurden in der Nacht zum Sonntag fünf Löwenbabies geboren. Obwohl der Wurf von fünf Jungtieren selten ist, nahm Löwenmutter Lotte alle fünf Babies an.

Kellnerin erstach Koch.

Hamburg, 5. Februar. (dpa) Auf der Treppe zu ihrer Dachwohnung in Hamburg-Langenfelde erstach eine 26 Jahre alte Kellnerin in der Nacht zum Samstag den 39jährigen Schiffskoch Günter Hinrichs. Wie die Kriminalpolizei mitteilte, war die offenbar unter Alkoholeinfluß stehende Keilnerin mit dem Koch in einen heftigen Streit geraten.

Stoffballen ließen einen Eilzug entgleisen.

Nürnberg, 5. Februar. (dpa) Zahlreiche Stoffballen, die von einem bei Schneeglätte umgestürzten Lastzug auf das Bahngleis der Strecke Bamberg—Würzburg gefallen waren, ließen in der Nähe von Schweinfurt einen Eilzug entgleisen. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Lokomotive und der erste Personenwagen, der nicht mit Reisenden besetzt war, verfingen sich in den aufgerollten Stoffballen. Die Strecke war für vier Stunden unbefahrbar. Der Fahrer des Lastzuges hatte vergeblich versucht, den Eilzug vor der blockierten Stelle aufzuhalten.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 2, 0, 1, 2, ausgef., ausgef., 0, ausgef., 0, 2, 2, 1, 1. (Ohne Gewähr).
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung lauten: 7, 17, 25, 26, 33, 44, Zusatzzahl 29. (Ohne Gewähr).

FERNSEHEN HEUTE:

17.00 Biblische Geschichte. „Johannes der Täufer".
17.10 Familie Erdeichhörnchen.
17.20 Basteleien für den Fasching.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
200.20 Die Reporter der Windrose berichten. Bürgerpflichten.
20.50 Othello. Vierter Akt der Oper von G. Verdi.
21.30 Unter uns gesagt.
22.10 Tagesschau, Spätausgabe.
22.25 Chikago. Ein Film von Denis Mitchell.
2. Programm:
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Reise nach drüben. Ein nachdenkliches Fragespiel.
20.50 Die Gerechten oder die Ballade von der weißen Weste. Ein Spielfilm.

der seifen-platz

Wir wollen unsere Filiale in
Bad Honnef
neu besetzen. Hierfür suchen wir eine tüchtige

Filial-Leiterin

sowie einige

Verkäuferinnen

Besondere Branchenkenntnisse sind nicht erforderlich, da gründliche Einarbeitung erfolgt. Wir bieten eine gesicherte Dauerstellung mit angenehmem Betriebsklima, guter Bezahlung und Umsatzbeteiligung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an

GERALD BUHRO, Kaan Marienborn/Siegen
Im Marienbörnchen 2



„Hatschi!"

„Zur Gesundheit!" – Aber gute Wünsche allein helfen nicht: Nutzen Sie bei Erkältung und Erkältungsgrippe ein Hausrezept, auf das Millionen Menschen schwören: 1—2 Eßlöffel vom echten Klosterfrau Melissengeist in einer Tasse heißem Zuckerwasser oder Tee beim Zubettgehen genommen – sofort durchzieht wohlige Wärme den Körper, rasch spüren Sie Erleichterung, und meist ist schon am anderen Morgen die Erkältung gebannt! Gönnen Sie sich jetzt aber auch 3× täglich 1-2 Teelöffel Klosterfrau Melissengeist mit 2 Teelöffeln Wasser verdünnt: Das schützt nachhaltig vor Erkältungsgefahr und tut dem ganzen Organismus wohl! Am besten besorgen Sie sich gleich heute eine der preisgünstigen Vorratsflaschen – damit Sie stets gewappnet sind.

Klosterfrau Melissengeist

Verlangen Sie danach in Ihrer Apotheke oder Drogerie

Malerlehrling
gesucht.

Malermeister Werner Stinner
Bad Honnef
Hauptstraße 22, Tel. 2454

Suche für meinen Betrieb
tüchtige Bürokraft
mit buchhalterischen Kenntnissen.
JOHANN VOLLMER
Opelhändler
UNKEL A. RH. – Telefon Honnef 4127

Jugend-Winterseminar Selhof

Am morgigen Dienstag, 6. Febr., spricht abends um 20 Uhr im Saal des Pfarrheims Herr Bundestagsabgeordneter Dr Georg Kliesing über: **„Die Parteien und ihre Ziele."** Alle Jugendlichen der Pfarrgemeinde sind zu diesem wichtigen Vortrag herzl. eingeladen. Die Leitung

Abgeschl. Wohnung,
3 Zi., Kü., Bad, evtl Garage, in ruhiger Lage, für sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 141 an die Geschäftsstelle.

Suche **Halbtagsstelle als Buchhalter.**
Offerten unter Nr. 140 an die Geschäftsstelle.

Wer weiß, wo . . . die Straßen und Plätze Honnefs liegen?
Ausführliche Antwort finden Sie im Stadtplan von Bad Honnef.
Zu haben in der
Buchdruckerei Werber
Honnefer Volkszeitung
und den anderen Geschäften.